

Ausbrüche

„Nur“ zwei Werke sind es, welche die Geigerin Sarah Christian gemeinsam mit der Pianistin Lilit Grigoryan auf ihrem frisch erschienenen Debüt veröffentlicht haben. Welch eine Untertreibung! Denn die beiden jungen Musikerinnen spannen mit Werken von Sergei Prokofjew und Franz Schubert einen Kosmos aus „Gegenwelten“ auf, wie er in vielerlei Hinsicht kaum größer, differenzierter und damit anspruchsvoller zu denken ist.

Die gebürtige Augsburgerin Sarah Christian ist Absolventin der Berliner Musikhochschule und mittlerweile seit vier Jahren erste Konzertmeisterin der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen. Ihre Duopartnerin stammt gebürtig aus Jerewan, arbeitete intensiv mit der bedeutenden Pianistin Maria Joao Pires zusammen und lehrt mittlerweile an der Hochschule für Musik und Theater.

Beide gestalten Prokofjews erste Violinsonate, das Einstiegswerk dieser CD, in der ganzen epischen Breite, die in den Noten steckt. Das reicht vom düsteren, zwielichtigen Murmeln des Beginns über manch herbe, bittere Passage bis zu grellen Tonleiterstürmen und gellenden akkordischen Strukturen. Insbesondere der langsame Satz – Prokofjew selbst meinte, zu hören sei „der Wind, der über einen Friedhof streicht“ – entfaltet seine ganz eigene, fast filmmusikalische mystische Aura.

Franz Schuberts Violinfantasie geht allein in ihrer Dauer von knapp einer halben Stunde bereits über die Gepflogenheiten seiner Zeit weit hinaus. Wie weite Bögen kann Musik spannen? Wie definiert sie die Zeit, in der wir hören, atmen, existieren? Wie einfach ist eigentlich das Komplex? Fragen wie diese scheint Schuberts in den beiden letzten Lebensjahren entstandene Komposition unweigerlich zu evozieren, jedenfalls wenn es wie hier äußerst gelungen ausbalanciert und mit musikalischem Verstand interpretiert wird.

Felix Werthschulte



Sarah Christian, Lilit Gregoryan:
Gegenwelten (Genuin).

GLORIA

Filmladen

BALI

Filmtipps

Im Mittelpunkt von „Ein Chanson für Dich“ (geplant ab 6.7. im Filmladen) steht die von Isabelle Huppert gespielte Fabrikarbeiterin Liliane, die ein eintöniges Leben führt. Die Zeiten, in denen sie als Chanson-Sängerin Laura noch große Erfolge feierte, sind längst vergessen und vorbei. Doch als sie Jean kennenlernt, einen 22-jährigen Boxer, der in ihr den einstigen Star erkennt, ändert sich alles. Er verliebt sich in Liliane und überzeugt sie, dass es an der Zeit ist, ins Rampenlicht zurückzukehren.



©: AlamoDeFilm, Fabrizio Maltese

In Sachen schräger Storys sowie schwarzem Humor bestehen skandinavische Komödien gemeinhin jeden Elch-Test souverän. So auch die fies-fröhliche Farce „Small Town Killers“ (geplant ab 6.7. im Bali), in der zwei Freunde spontan beschließen, ihrem eingerosteten Eheleben ein Ende mit Schrecken zu setzen. Statt teurer Scheidung wollen sie die Gattinnen kostengünstig durch einen Auftragskiller aus dem Weg räumen lassen. Doch da hat das Duo die Rechnung ohne die einfallreichen Ehefrauen gemacht. Die rabenschwarze „Szenen zweier Ehen“-Variante überzeugt durch flottes Erzähltempo und politisch unkorrekte Pointen.

In 71 höchst kurzweiligen Minuten zündet Sally Potter in ihrem Berlinale-Wettbewerbsbeitrag „The Party“ (geplant ab

27.7. im Bali) ein cineastisches Feuerwerk vom Feinsten (und das in Schwarz-Weiß). Janet ist gerade zur Ministerin im Schattenkabinett ernannt worden – die Krönung ihrer politischen Laufbahn. Mit ihrem Mann Bill und ein paar engen Freunden soll das gefeiert werden. Die Gäste treffen in ihrem Londoner Haus ein, doch die Party nimmt einen anderen Verlauf als erwartet. Bill platzt mit gleich zwei explosiven Enthüllungen heraus, die nicht nur Janets Existenz in den Grundfesten erschüttern. Liebe, Freundschaften, politische Überzeugungen und Lebensentwürfe stehen zur Disposition. Unter der kultivierten linksliberalen Oberfläche brodelt es, und in der Auseinandersetzung werden schließlich scharfe Geschütze aufgeföhren – durchaus im Wortsinn.

Emotional, erschütternd, zärtlich, traurig, hoffnungsvoll und berührend – anhand der Schicksale einer kleinen Gruppe von Menschen, die auf magische Art miteinander verbunden sind, erzählt Regisseur Radu Mihăileanu („Das Konzert“) in seiner Roman-Verfilmung „Die Geschichte der Liebe“ (geplant ab 20.7. im Filmladen) auch von Migration, vom Weggehen und Ankommen. Hat sich die Liebe verändert? Und wenn ja, wie? Gibt es etwas Universelleres als „Die Geschichte der Liebe“? Zwischen dem Ritzen eines Herzens in eine Baumrinde und einem Like auf Facebook – zwischen einem polnischen Vorkriegsdorf und dem New York von heute vibriert diese ungewöhnliche und kraftvolle Liebesgeschichte. Eine Literaturverfilmung, der es gelingt, einen ganz eigenen, magischen Ton anzuschlagen, der alle in ihren Bann zieht, die schon einmal dieses verstörendste und mitreißendste aller Geföhle erlebt haben.



© Prokino Filmverleih GmbH



DIE MEISTERSINGER VON NÜRNBERG
Di., 25.7., 18 Uhr